

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Fleckenstein, Hohenburg und Wegelburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Diese setzte einen Burgvogt ein, der über die Waldungen der Stadt wachen sollte, der aber seitdem die Gebäude in Trümmer hat zerfallen lassen. Von diesen berühmten Ruinen sieht man heute nur noch einige mauerähnliche Steinhaufen und einen wohl erhaltenen Thurm, der aus dem tiefen Graben bis an die andern Ueberbleibsel hinaufreicht, die man von weitem auf dem Gipfel eines steilen Felsens unterscheiden kann. Dies sind die Reste des gefürchteten Schlosses, das bestimmt war die frommen Zufluchtsorte zu beschützen, welche die Religion in dieser Gegend zahlreicher als in jedem andern Theile des Elsasses gegründet hat.

Wineck und Windeck.

Nicht weit von der nördlichen Grenze des Elsasses wenden sich unsere Blicke nach den ansehnlichen Ruinen des alten Schlosses Wineck. Der Umfang seiner Trümmer, sein schöner und fester Bau, bezeugen noch heute die Macht seiner Stifter. Die Geschichte bleibt jedoch stumm über die Schicksale dieses Schlosses. Die unscheinbaren Reste des Schlosses Windeck in der nämlichen Gegend, welche die Bewohner derselben mit dem Namen Wittschlössel bezeichnen, gewahrt man kaum. Auch hiezu fehlt es wieder an Annalen und zuverlässigen Angaben. Bloß dies weiß man bestimmt, daß diese beiden Schlösser von dem berühmten Schöneck abhängig waren, und folglich auch die Schicksale desselben theilen mußten.

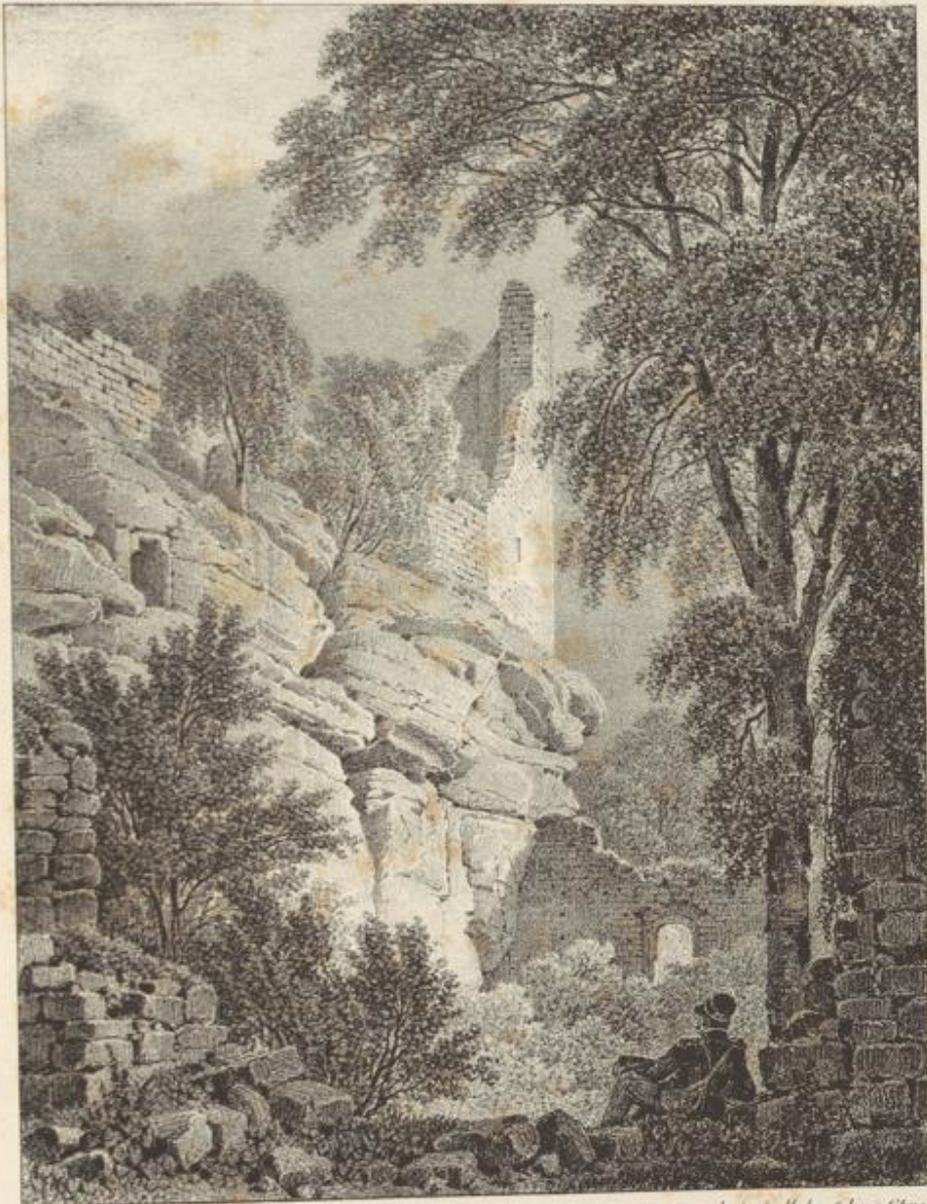
Nach dem Erlöschen der Familie Schöneck fielen sie mit dem Erbschloß dem berühmten Hause Lichtenberg zu, welches sich späterhin mit den Finsingern vereinigte.

Im Jahr 1517 wurden sie gleichfalls durch den Grafen von Zweibrücken-Bitsch, einem Erben von Lichtenberg an Wolf Ebrecht von Dürkheim und seine Nachkommen übergeben, unter der Bedingung daß sie wieder aufgebaut würden. Dies geschah auch durch den Sohn Wolfs, den berühmten Cuno, der in der Helden-Legende bekannt ist. Als er nämlich eines Abends oben auf dem riesenmäßigen Thurm von Schöneck auf und ab gieng, erblickte er zwei völlig bewaffnete Ritter, die in den Schloßhof eindrangten; er will ihnen entgegen eilen, sie stehen aber schon vor ihm, und er hört eine Stimme, die zu ihm sagt: „Mein Sohn, rette Winstein, morgen wäre es zu spät!“ Cuno ist ganz bestürzt; die beiden Gestalten verschwinden in einem der untern Gemächer. Dieser geheimnißvollen Mahnung verdankte Winstein seine Rettung. Heute noch glaubt man diese Ritter stillen und langsamen Schrittes um die Ruinen herumgehen zu sehen. Kurze Zeit nachher starb Cuno in Bergzabern.

Nach ihm hatten bald Wineck, Windeck und alle andern Lehngüter des Hauses Dürkheim zu bestehen aufgehört. Die Zerstörung machte schreckliche Fortschritte; die Zeit hat diese stolzen Schöpfungen der menschlichen Eitelkeit fast gänzlich zernichtet.

Fleckenstein, Hohenburg und Megeburg.

Unter allen diesen Trümmern aus einem andern Zeitalter, die in so großer Anzahl auf der Bergkette zwischen Elsass und Lothringen gleichsam überall hingestreut sind, haben keine so ungeheure Felsenmassen zur Grundlage als der Fleckenstein. Hier half die Natur selbst der kühnen Baukunst eine der fürchterlichsten und unzugänglichsten Burgen aufzuführen. Der obere Theil des Felsens ist mit Thürmen und dicken Mauern versehen; der untere Theil ist mit zahlreichen Festungswerken umringt, die wieder in mehrere Höfe eingeschlossen sind. In einem dieser Thürme konnte man ehemals auf einer in den Fels gehauenen Treppe bis zur höchsten Esplanade hinaufsteigen; heute gelangt man nur durch zwei Gallerien dahin, die gleichfalls in den Fels eingehauen sind, und welche, die äußere sowohl



J. Bachmeister del.

Lith. v. Huber & Co. in Göttingen

Intérieur de Wieneck,
 près Niederbrunn



110



110. de. Fleckenstein. Baden.

Chateau de Fleckenstein.
près Christenbuch.

J. C. Schwanke del.



alt die
angeh
Die
Eig der
hat. Ein
Bottin
Eingel
Hoch
Zeit nach
Das
seiner T
am Be
jung
Intern
Das
nd dar
bezug
der B
Eins
bei E
ficht
Eisen
gen
Bitter
jetlich
Die
Eich
Eich
verf
Zeil
Ein
efflic
von E
wird
nicht
wohl
hinter
E
Heid
Ere
Zur
Gen
Die
E
hild
glan
E
De
E
we
E

als die innere, zu den zahlreichen Gemächern führen, die ebenfalls in den Berg gegraben sind. Diese ungeheuern Bauten reichen in ein sehr frühes Zeitalter hinauf.

Dieses alte Schloß wurde zur Zeit Rudolphs von Habsburg als Lehn ausgegeben, und war der Sitz der mächtigen Herrschaft und berühmten Familie, die sich mehrere Jahrhunderte lang erhalten hat. Sie kommt im Jahr 1179 in den Reichs-Annalen zum erstenmal zum Vorschein. Ein gewisser Gottfried von Fleckenstein unterzeichnete in diesem Jahre die Schenkung, die Friedrich der Abtei Stürzelbronn gemacht hatte. Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts wurde Heinrich von Fleckenstein zum kaiserlichen Statthalter von Hagenau ernannt, und dieses Amt blieb noch lange Zeit nach ihm in seiner Familie.

Das Schloß Fleckenstein hatte auch die Ehre, die Paniere der kaiserlichen Truppen am Fuße seiner Thürme wehen zu sehen. Im Jahr 1276 machte einer seiner Besitzer den Bischof von Speyer zum Gefangenen und schloß ihn in seine Burg ein, um ihn zur Bezahlung einer gewissen Schuld zu zwingen. Aber Rudolph belagerte alsobald den eigenmächtigen Freiherrn und nöthigte ihn zur Unterwerfung.

Das alte Schloß stand jedoch noch im Jahr 1674, in welchem es durch Vauban eingenommen, und durch den Befehlshaber über das Elsaß, Hrn. von Monclar, gleich mehreren andern Ritterbehäufungen zerstört wurde. In der Folge setzte Ludwig XV das Haus Rohan-Soubise zum Erben aller Güter der Familie Fleckenstein ein.

Etwa eine halbe Stunde von Fleckenstein liegt, gegen Nord-Ost, auf einem hohen Berggipfel das Schloß Hohenburg. Die Trümmer dieser Burg sind sehr beträchtlich; man sieht daselbst eine fürchterlich große Ringmauer, die an allen ihren fünf Ecken mit Thürmen versehen ist. Die Mauern stößen auf einer Seite an den Felsen an, der unten sehr schmal ist, aber höher hinauf an Breite zunimmt. Am Fuße dieses Felsen befinden sich die Eingänge zu mehreren unterirdischen Gewölben. Mitten unter diesen Trümmern trifft man noch auf Kunst-Gegenstände und Granitblöcke mit zierlicher Bildhauerarbeit.

Die Familie Hohenburg war reich und mächtig, und weithin erstreckte sich ihre Gewalt. Sie besaß die Herrschaft von Sulz-unter-dem-Wald welche ein Lehn des Churfürsten und Bischof von Eöln war. Die kleine Stadt Wangen war das Eigenthum Burkhard's von Hohenburg, und späterhin verpfändeten die Bischöfe von Straßburg diesem Hause die Städte Rheinau, Muzig und einen Theil des Schirmecker Thales.

Einer der Erben dieser reichen Besitzungen, Wirie von Hohenburg, wurde, ohne weitere Kriegserklärung, in der Stadt Muzig von dem Pfalzgrafen Ludwig, Bischof von Mainz, den Grafen von Leiningen und Saarwerden und von dem Bischof von Straßburg angegriffen. Die Stadt wurde im Jahr 1444 eingenommen und geplündert; aber Wirie flüchtete sich in sein Schloß, und nöthigte durch seine heldenmüthige Vertheidigung seine zahlreichen Feinde zum Rückzug. Konnte wohl das Haus Hohenburg seinen spätern Nachkommen einen glänzenden Beweis seiner Größe hinterlassen?

Solch hoher Ruhm wurde jedoch bald verdunkelt durch das schmachvolle Ende dieses berühmten Geschlechts. Reichard, der letzte Sproßling desselben, wurde der Sodomiterey beschuldigt und aus Straßburg verbannt. Er begab sich in die Schweiz, und wußte die Zuneigung der Einwohner Zürichs in so hohem Grade zu gewinnen, daß dieselben sogar drohend für ihren verbannten Gast Genugthuung forderten. Bald darauf wurde er jedoch seines Verbrechens überwiesen, und vor den Thoren der Stadt lebendig verbrannt. Die Herrschaft Hohenburg fiel sodann dem Hause Sickingen zu.

Hohenburg war eines der Schlösser, welches die Feinde des Franz von Sickingen, nach dem heldenmüthigen Tode dieses Kriegers, den sein Muth nicht retten konnte, zerstören zu müssen glaubten. Die Legende knüpft sich auf eine anmüthigere Weise an diese Ruinen.

Nicht weit vom Schloß befindet sich ein Brunnen, den man den Jungfrauen-Brunnen nennt. Der Sage nach kömmt bisweilen eine junge Dirne in ganz weißer Kleidung hieher, um ihr schönes Haar zu waschen; sie geht dann lachend abwärts, dem Meierhof am Abhang des Berges zu, und kehrt weinend wieder ins Schloß zurück.

Jenseits der Grenzen, die der Friedensschluß von 1815 in Rheinbatern für Frankreich festgesetzt hat, befinden sich noch Spuren eines alten Schlosses, das den Namen Wegelburg führte. Otho von

Ochsenstein, Sachwalter des Elsaßes, nahm es ein und zerstörte es im Jahr 1282. Die Straßburger kamen und rächten sich für die häufigen Plünderungen, welche die Bewohner dieses Raubnestes sich erlaubt hatten.

Ein Jahrhundert später wurde es an Ludwig von Baiern verpfändet, und sodann vom pfälzischen Stammhause abhängig. Uebrigens hatte es das nämliche Schicksal wie das Schloß Fleckenstein: der Baron von Monclar ließ ihm wie allen andern Raubschlössern Gerechtigkeit widerfahren.

Arnsberg bei Obersteinbach und Löwenstein.

Nabe bei dem Dorfe Obersteinbach erhebt das Schloß Arnsberg seine ruhmvollen und malerischen Ruinen. Auf der hervorragenden Spitze eines unermesslichen Felsen, der sich am Berge hinabsenkt, befinden sich die ersten fast gänzlich zusammengestürzten Ringmauern, und darüber ein ungeheurer Steinblock, der gegen den Gipfel zu immer breiter wird, und den eintönigen Anblick dieser Lehenherrschafts-Trümmer auf anmuthige Weise erhöht. Verfallene Treppen zeigen noch die Zugänge zu dem Gipfel des Gebäudes, von dem nur zwei Thürme sich erhalten haben, die über die Gräben, der Festung hinausragen. Auch hier half die Natur der Menschenhand; denn die zahlreichen Stufen die in den Felsen eingehauen sind, passen vortreflich zu den Gebäuden.

Arnsberg gehörte zu dem benachbarten Schloße Wasenstein, das seine Besitzer, unter Andern Friedrich von Wasenstein, nothgedrungen verlassen mußten, weil sie die heiligsten Grundsätze des Völkerrechts verletzt hatten.

Das Schloß ward zur Zerstörung verdammt; man weiß jedoch nicht, ob dieses Urtheil vollzogen worden ist. Wie dem auch seyn mag, so gehörte es späterhin den Grafen von Zweibrücken, die ihm, ohne Zweifel, seinen ehemaligen Glanz wieder werden gegeben haben. In der Folge ererbte es das Familienhaus Hanau von den Grafen von Bitsch.

Die Chronikschreiber sind jedoch nicht einig über seine Schicksale; mehrere wollen behaupten, die Herren von Ochsenstein hätten das Schloß Arnsberg an sich gerissen, und sich der Rechte der Abtei von Weissenburg bemächtigt, die sie als Oberherrschaft desselben ansahen.

Späterhin kommt die historische Gewißheit wieder zum Vorschein; denn bekanntlich war Arnsberg in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, das Eigenthum der Familie Adelsheim.

Seine gänzliche Zerstörung, fällt ohne Zweifel, wie die aller benachbarten Schlösser, in die Zeit, wo das Elsaß durch Frankreich erobert wurde, und wo, wie es bei allen Eroberungen der Fall ist, alle alten Denkmäler ehemaliger Herrschaft zernichtet wurden.

Das Schloß Löwenstein, das in der Gegend Lindenschmidt oder Linkenschmidt heißt, steht auch mit der Geschichte von Hohenburg in Verbindung. Es blieben kaum noch einige Trümmer davon übrig, die, wie durch ein Wunder, den Verheerungen der Zeit und der Rache des Landvolks entgangen sind. Außer den Schicksalen die es mit dem Schloß Hohenburg theilen mußte, und vermöge welcher es in die Hände der Sickingen fiel, hat uns die Sage von dieser alten Burg nur noch das grauenvolle Andenken an zwei gefürchtete Räuber hinterlassen, die daraus ihren Zufluchtsort gemacht hatten, und die umliegenden Dörfer mit ihren Schrecknissen erfüllten.

Der berühmte Johann von Alba, hatte wirklich mit Heinrich Streif von Landsberg darin gehaust; jede Nacht stiegen diese Beiden vom Berge herab, um ihre verbrecherischen Anschläge in weitem Umkreis zu vollführen. Die Landleute aus der Gegend getrauen sich noch heute nicht, dem Thore das ihnen zum Ausgang diente sich zu nähern.

Die gefürchteten Bösewichte ließen ihre Pferde, gleich dem Ungeheuer in der Aeneide, verkehrt beschlagen. Dem ungeachtet wurde diesem ihrem Räuberleben bald ein Ende gemacht.

Dieses alte Gebäude wurde durch Johann von Lichtenberg und die Bürger von Straßburg mit Sturm eingenommen und der Erde gleich gemacht.